

«Ich möchte, dass wir Chancen in den Vordergrund stellen und nutzen»

Visionen waren schon immer ein Motor des Fortschritts. Jetzt zeigt ein Buch Visionen für die Zukunft Graubündens.

■ Mit Christian Rathgeb sprach Jürgen Pfister



Christian Rathgeb: «Mir gefallen alle 150 Visionen.»

Pressebild

Am gestrigen Donnerstag präsentierten Somedia-Verleger Hanspeter Lebrument und Regierungspräsident Christian Rathgeb im Medienhaus in Chur das Buch «Visionen Graubünden 2050». Das Buch beinhaltet über 150 Visionen verschiedenster Persönlichkeiten und diverser Schulklassen zur Zukunft Graubündens. Die «Novitats» hat Rathgeb vor dem Anlass ein paar Fragen gestellt.

Herr Rathgeb, was macht eigentlich eine gute Vision aus?

Christian Rathgeb: Eine Vision ist eine kühne Zukunftsvorstellung. Nicht nur Unternehmungen, sondern auch Kantone brauchen klare Vorstellungen über ihre ferne Zukunft. Schon einmal gut ist es, wenn man überhaupt Visionen hat und sie formuliert. Schlechte Visionen gibt es für mich nicht. Je mehr geschmunzelt, gestaunt oder der Kopf geschüttelt wird, umso besser ist eine Vision.

... und weshalb sind Visionen wichtig und für wen?

Bevor man losrennt, muss man wissen, in welcher Richtung das Ziel liegt. Man kann

noch so schnell rennen, wenn die Richtung nicht stimmt, kommt man nie dort an, wo man hin will. Gleich ist es in der Politik. Wir müssen wissen, wie unser Kanton in Zukunft aussehen soll, wo Chancen liegen, was wir wollen. Ohne strategische Vision ist jede strategische Planung sinnlos. Wichtig sind Vision für uns alle, denn wir alle gestalten unseren Kanton Graubünden mit.

«Da sieht man
Fantasie pur»

Welche Vision im Buch finden Sie besonders spannend und weshalb?

Mir gefallen alle rund 150 Visionen, und sie sind alle in Inhalt und Ansatz sowie Darstellung unterschiedlich, geprägt von unterschiedlichsten Persönlichkeiten. Besonders inspirierend sind die Schülervisionen. Da sieht man Fantasie pur.

Weshalb ist gerade Graubünden ein exzellenter Nährboden für visionäre Ideen? Können Sie Beispiele aus der Vergangenheit geben?

Das liegt an den Bewohnern, den Bündnern. Die kargen, ländlich landwirtschaftlich geprägten Rahmenbedingungen haben die Bevölkerung geprägt. Innovation war stets überlebenswichtig. Das ist noch heute so, nur sind auch wir vom Individualismus nicht verschont geblieben. Die Rhätische Bahn, pionierhafte Hotelprojekte, Wasserkraftanlagen, der Flugplatz Samedan, unser vielfältiger Kulturplatz, die kleinsten Spitäler der Welt zur Versorgung entlegenster Talchaften. All dem lagen Visionen zugrunde. Es gäbe noch viele Beispiele mehr.

«Die Idee entstand auf
einem Sonntagsausflug»

Wer kommt im Buch zu Wort, und wie ist die ganze Idee entstanden?

Zu Wort kommt, wer meinem öffentlichen Aufruf oder einer Anfrage gefolgt ist und mir seine Vision auf einer A4-Seite zukommen liess. Das sind Einheimische sowie Gäste, zahlreiche Unternehmer sowie Künstler, Investoren aus dem Ausland genauso wie der Bauer aus dem Albulatal oder die Südbündner Historikerin. Die Idee entstand auf einem Sonntagsausflug mit meiner Partnerin Monika im letzten Jahr im Trinser Wald. Ganz wesentlich inspiriert hat mich dann das WEF 2016 zum Thema der vierten industriellen Revolution und das entsprechende Buch hierzu von Klaus Schwab. Daraus geht nämlich hervor, dass in den nächsten 20 Jahren viel grössere Chancen und Risiken auf uns zukommen, als in den letzten 300 Jahren. Ich möchte deshalb, dass wir die Chancen in den Vordergrund stellen und nutzen.

Sind nur positive Visionen im Buch vertreten, oder findet sich auf den 432 Seiten auch Nachdenkliches?

Das Buch zeigt, dass die Visionäre an das Potenzial Graubündens glauben. Alle Visionen regen zum Nachdenken an. Die Visionäre wünschen sich ein innovationsfreundliches Klima. Es gilt also, nicht nur über einzelne Visionen nachzudenken, sondern auch über den Umgang mit visionären Ideen.

Ihre persönliche Vision für Graubünden 2050 ist ..?

Meine Vision liegt darin, dass wir ein visions- respektive innovationsfreundliches Klima bewahren können, das die Realisierung eines Teils der im Buch abgedruckten Visionen und auch weiterer kühner Ideen ermöglicht.



Christian Rathgeb und Projektleiter Daniel Spadin begutachten das Werk der Sekundarschulklasse Bonaduz/Rhâdzüns von Pius Bergamin.

Sind nur positive Visionen im Buch vertreten, oder findet sich auf den 432 Seiten auch Nachdenkliches?

Das Buch zeigt, dass die Visionäre an das Potenzial Graubündens glauben. Alle Visionen regen zum Nachdenken an. Die Visionäre wünschen sich ein innovationsfreudiges Klima. Es gilt also, nicht nur über einzelne Visionen nachzudenken, sondern auch über den Umgang mit visionären Ideen.

«Ich bin überzeugt, dass viele Visionen eine Chance haben»

Das Buch heisst «Visionen Graubünden 2050». Wie gross ist denn die Chance, dass irgendwas davon jemals Realität wird?

Ich bin überzeugt, dass viele Visionen die Chance haben, teilweise oder sogar voll-

ständig realisiert zu werden. Bertrand Piccard schreibt in seinem Aufsatz eindrücklich, dass eine ständige Beschäftigung mit einem Ziel einem irgendwann dahin führt. Wichtig ist der Glaube an die Realisierung visionärer Ideen. Hierzu können wir alle unseren Beitrag leisten.

Ihre persönliche Vision für Graubünden 2050 ist ...?

Meine Vision liegt darin, dass wir ein visions- respektive innovationsfreundliches Klima bewahren können, das die Realisierung eines Teils der im Buch abgedruckten Visionen und auch weiterer kühner Ideen ermöglicht.

«Visionen Graubünden 2050». Umfang: 432 Seiten. ISBN: 978-3-906064-62-8. Zu bestellen beim Somedia Buchverlag, Glarus, www.somedia-buchverlag.ch.

«DER BÜNDNER TRAUM»

Nachstehend ein kleiner Auszug aus den Visionen von Marius Hagger, Safien Platz und Zürich, Dozent HTW Chur, Kleinhotelier.

Gestatten: Joe Buchli. Meine Vorfahren sind vor vielen Jahrzehnten aus dem Sa-fiental nach Zürich ausgewandert. Welch katastrophaler Fehler! Mit meiner Frau und den beiden Töchtern lebe ich im Zürcher Distrikt 21. Früher hiess das Viertel Ziegelbrücke. Wir leben im siebten Untergeschoss eines Hochhauses.

Ich arbeite bei der letzten verbliebenen Schweizer Grossbank, die nun den Chinesen gehört. Jeden Morgen bringt mich eine selbstfahrende U-Bahn in drei Minuten ins Zentrum von Zürich. Es ist eng geworden in der Schweiz. Derzeit leben 23 Millionen Menschen in unserem Land, drei Viertel davon in Zürich, das sich vom früheren Aarau bis an den Walensee erstreckt. Die Bevölkerungsdichte macht ganz neue Wohn und Transportkonzepte notwendig. So leben wir alle in Hochhäusern. Die Mehrbesseren oberhalb, die weniger Betuchten unterhalb der Erdoberfläche.

Zürich, wie alle anderen europäischen Metropolen, ist sehr heiss geworden. Die Temperaturen sinken auch nachts selten unter 35 Grad. Jahreszeiten gibt es eigentlich keine mehr. Auch an Weihnachten ist Zürich ein staubiger Backofen. Alles wegen der globalen Erwärmung. Und leider hat man auch noch den See zugeschüttet, um darauf Hochhäuser zu bauen.

«Ladina», frage ich meine Frau, «wie halten wir das nur aus?» Und dann denke ich an unseren «Siemi Grischun», den «Bündner Traum». Der hält uns am Leben. Einmal alle zwei Jahre darf jede Zürcher Familie ins Bündnerland in die Ferien. Für drei Tage [...]



Südostschweizimmo.ch

Powered by:



Lust auf Umzug?

Jetzt Immobilienmarkt checken!

facebook.com/Suedostschweizimmo